

Predigt am 4. Sonntag der Fastenzeit C

Liebe Gläubige,

ich darf bei Trauungen oder auch bei Taufen in das Familienleben vieler Menschen schauen. Manche Familien, die ich schon aus der Pfarrjugend kannte, darf ich schon seit Jahrzehnten begleiten. Ich habe die Trauung gefeiert und dann die zwei bis drei Kinder getauft.

Gerade bei den Familien, die ich länger begleite, kann ich gut beobachten, wie sich das Verhältnis von Eltern zu den Kindern entwickelt. Anfangs hängt das Kind völlig von den Eltern ab, dann kommt die Phase der Abnabelung und des Anspruchs der Selbstständigkeit und schließlich, wenn die Entwicklung gut verlaufen ist, kommt es zu einer reifen Beziehung, die auf Dankbarkeit und echter Liebe gründet. Es ist schön, dies beobachten zu dürfen.

Das Gleichnis Jesu vom barmherzigen Vater erzählt auch über die Entwicklung von Beziehungen. Ausgangspunkt war ja, dass die Pharisäer und Schriftgelehrten Beziehung verweigern wollten und sich über Jesus empörten: „Dieser nimmt Sünder auf und isst mit ihnen.“

Nachdem Jesus nun das Gleichnis erzählt hatte, wurde und wird den Zuhörern bewusst, wie die Beziehung Gottes zu uns Menschen ist: er ist wie ein barmherziger Vater zu uns.

Weil er uns liebt, hat er uns einen freien Willen gegeben und ein Gewissen, das uns Gut und Böse anzeigt. Er lässt uns ziehen, wenn wir meinen, uns von ihm freimachen zu müssen; selbst zu wissen, was gut für uns ist.

Aber er leidet auch, wenn wir uns verirren. Er wartet nicht nur auf uns bis wir zurückkehren, sondern geht und sogar noch entgegen. Er umarmt uns und feiert ein Fest, wenn wir zurückkehren.

Jesus zeigt uns, dass es beim Glauben ähnlich ist wie bei einer Eltern-Kind-Beziehung.

Das heutige Evangelium lädt mich also ein, über den momentanen Stand meiner Gottesbeziehung nachzudenken. Ist sie schon zur Reife gelangt? Oder bin ich noch in der Phase, in der ich meine, der Glaube, wie wir ihn als Kirche gemeinschaftlich bezeugen, ist nur eine Last, der ich entkommen muss.

Die beiden Brüder des Evangeliums stehen für zwei unreife Weisen der Gottesbeziehung. Der Jüngere, der fortzieht, ist in der Phase der Auflehnung. Er erkennt dies im Laufe seines Lebens und kehrt zum Vater

zurück. Seine Auflehnung beendet er, als der Vater ihm entgegenkommt und ihn umarmt.

Der ältere Bruder hingegen lebt auch in einer unreifen Beziehung zum Vater: ich bezeichne es einmal mit dem Wort Heuchelei. Er ist nicht weggegangen. Er tut so, als ob er eine gute Beziehung zum Vater hätte. Innerlich brodelt es aber. Er ist geblieben, weil er hoffte, irgendwann dafür belohnt zu werden. Er macht dem Vater Vorwürfe, weil er ihn nie belohnt hat. Auch das ist eine von Unreife geprägte Beziehung. Immer wieder höre ich von manchen Gläubigen diese versteckte Anklage.

Das Evangelium lässt offen, ob sich der ältere Bruder bewegen lässt. Der Vater jedenfalls ist auch ihm entgegengegangen. Vielleicht erkennt sich der eine oder andere in diesem Bruder. Wichtig ist: beide unreife Formen der Gottesbeziehung werden nur durch die Erfahrung überwunden, dass Gott barmherzig ist.

In dem Wort barmherzig steckt das Wort Erbarmen, lateinisch „misericordia“. „Cor“ ist das „Herz“ und „miser“ bedeutet „elend, unglücklich“. Gott hat also ein Herz für diejenigen Menschen, denen es miserabel geht, die sich elend und unglücklich fühlen.

Derjenige, der vor den Scherben seines Freiheitsdrangs steht oder diejenige, die sich durch ihren

vorgespielten unterwürfigen Glauben zu kurz gekommen fühlt, spürt sein Unglück.

Wir müssen aber nicht bei Gott zu Kreuze kriechen. Wenn wir uns umwenden, dann sehen wir schon, wie er uns liebevoll entgegenkommt, weil er sich nur nach unserer Liebe sehnt und ein Fest feiern möchte. Er demütigt uns nicht, sondern richtet uns auf, schenkt uns sein Herz. Und daraus entsteht diese reife Gottesbeziehung, die ich schon oft zwischen erwachsenen Kindern und deren Eltern erlebt habe: Dankbarkeit und echte Liebe.

Ich lade Sie, liebe Gläubige ein, darüber nachzudenken, ob ihre Gottesbeziehung reif ist, d. h. auf Dankbarkeit und echter Liebe gründet, oder ob sie noch in der Auflehnung oder der Heuchelei leben. Öffnen wir uns der barmherzigen Liebe unseres Gottes, um zu wachsen und zu reifen. Amen.